(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 96. Donnerstag, den 25. April 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April 1901.

— Der Kaiser, der Abends vorher Kiel verließ, traf Dienstag Morgen in Berlin ein und hörte auf dem Anhalter Bahnhof den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow. Hierauf setzte der Monarch seine Reise nach Dresden fort, woselbst die Ankunft Mittags 12 Uhr erfolgte. Auf dem Bahnhof war König Albert zum Empfang erschienen. Nach herzlicher Begrüßung begaben beide Fürsten sich nach der Villa Strehlen, wo der Kaiser dem König zu seinem 73. Geburtstage gratulirte und eine Familientafel stattfand. — In Berlin feierte das 2. Garde Ulanenregiment den Geburtstag seines Chefs durch Regimentsappell, Parademarsch und Festessen.

— Heute Mittwoch findet die feierliche Immatrikulation des Kronprinzen Wilhelm zu Bonn statt. Für die Anwesenheit des Kaisers sind große Polizeiverstärkungen aus Düsseldorf, Elberfeld und Köln nach Bonn kommandirt worden, außerdem wird die Feuerwehr zum Ordnungsdienst in den Straßen herangezogen. Der ganze Fuhrwerks- und Pferdebahnverkehr ruht in den an der Universität vorbeiführenden Straßen bis zum Abschluß der Einschreibungsfeier, über drei Stunden sind diese Straßen selbst für Fußgänger gesperrt. Die Strenge geht so weit, daß nicht einmal die Anwohner jener Straßen durchgelassen werden; die Bewohner dürfen die Häuser nicht verlassen. — So wird aus Bonn gemeldet. Sehr anmuthend klingen die Nachrichten nicht, und vielleicht darf man an ihrer Wahrheit auch noch zweifeln.

— Die Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in Berlin, die für den 10. Mai in Aussicht genommen war, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." bis auf einen noch näher zu bestimmenden Tag gegen Ende Mai oder Anfang Juni verschoben worden, da der Kaiser, der während der ersten Hälfte des Mai in Süd- und Westdeutschland weilen wird, an der Feier theilzunehmen wünscht.

— Zum Zolltarif wird weiter gemeldet, daß außer Bayern noch mehrere andere Bundesstaaten erklärt haben, zur Durchberathung der Zolltarifvorlage unter Heranziehung von Sachverständigen nach geraumer Zeit zu benöthigen, ohne daß ein Termin, wenn diese Prüfung abgeschlossen sein dürfte, angegeben wurde. Die „Berl. N. N." und andere Blätter bestätigen diese Angaben. Die conservativ-agrarischen Organe erklären jedoch die bezüglichen Mittheilungen für offiziöse Preßmache, die lediglich dem Zwecke diene, die Verantwortung für die Verzögerung der Einbringung des Zolltarifs von den Schultern des Reichskanzlers Grafen v. Bülow auf die Bundesregierungen abzuwälzen. Was nun aber auch für und wider gesagt werden mag, so viel steht fest, daß die Vorlage des Zolltarifs an den Reichstag noch sehr lange auf sich warten lassen wird. In Richtigstellung irriger Angaben wollen wir jedoch bei dieser Gelegenheit noch bemerken, daß die Thronrede die Einbringung des Zolltarifs an den Reichstag für diese Session nicht angekündigt, sondern nur davon gesprochen hat, daß der Entwurf im Laufe der Session dem Bundesrath zugehen werde.

— Beim Reichstage sind nach dem letzten Petitionsverzeichnisse etwa 1600 Eingaben eingegangen, in denen darum gebeten wird, den Fang und das Halten der inländischen, nützlichen, insektenfressenden Vögel sowie den Handel mit denselben und mit Fangemitteln zu verbieten.

— Gegen den überaus schwachen Besuch des Reichstags, es sind oft noch nicht 40 Abgeordnete anwesend, wendet sich der sozialdemokratische „Vorwärts" in gerechter Entrüstung. Es ist eine Schande, zu sehen, so schreibt das Blatt, in welcher Form der Reichstag sich andauernd den Blicken der Oeffentlichkeit darbietet. Hat nicht jeder Abgeordnete, der sich wählen ließ, zur Zeit seiner Wahl gewußt, daß er das Mandat ohne Entschädigung auszuüben habe? Hat nicht jeder Kandidat Zeit genug gehabt, sich zu überlegen, ob er ein Mandat zum Reichstage unter solchen Umständen annehmen könne oder wolle? Hat der einzelne Abgeordnete bei der Uebernahme des Mandats den Vorsatz gehabt, es mit seinen parlamentarischen Pflichten ernst zu nehmen, so muß er als ehrlicher Mann die Consequenzen ziehen, wenn er zu der verspäteten Einsicht gelangt, daß ihm ein längerer Aufenthalt in Berlin zur Wahrnehmung der übernommenen Pflichten nicht möglich ist. Es ist eine Ferce, ein Hohn auf den Parlamentarismus, ein Flehen auf das Vertrauen der Wähler, wenn der Reichstag nahezu ununterbrochen eine große Zahl von Mandatsinhabern zählt, die auf den Reichstag, ihr Mandat und ihre Wähler, ja auf das deutsche Volk pfeifen, indem sie mit unerschütterlicher Dickfälligkeit den Reichstag Reichstag sein lassenEin derartiges Massenbeispiel konstitutionellen Stumpfsinns und politischer Gewissenlosigkeit charakterisirt sich als öffentlicher Skandal. — Dazu bemerkt die „Staats.-Ztg.", „wir haben dem nichts hinzuzufügen und wundern uns nicht, daß der Reichstag sein Ansehen bei Volk und Regierung immer mehr einbüßt.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat den Gesetzentwurf über die Versorgung der Kriegsinvaliden und deren Hinterbliebenen nunmehr in erster Lesung erledigt, und wird am Freitag die zweite Lesung des Gesetzentwurfs vornehmen. Bis dahin werden die in der ersten Lesung beschlossenen, durchweg nur geringfügigen Aenderungen übersichtlich zusammengestellt sein. Die Kommission setzte übrigens zu dem Entwurf einstimmig eine Resolution, in welchem der Reichskanzler ersucht wird, in der nächsten Session des Reichstags für eine so frühzeitige Vorlegung der in Aussicht genommenen allgemeinen Revisionsgesetze bezüglich der Militärpensionen und des Militärrelictenwesens Sorge tragen zu wollen, daß dieselben noch während der nächsten Session zur Verabschiedung gelangen.

— Den „B. P. N." wird bestätigt, daß die Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg durch Errichtung einer neuen Regierung in Dortmund in naher Aussicht steht.

Militär und Marine.

— Zum Unfall des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III." schreibt die „Nordd Allg. Ztg." halbamtlich: Die Untersuchung hat ergeben, daß die Beschädigungen nicht so umfangreich sind, wie Anfangs befürchtet wurde. Man kann nur sagen daß sich das ganze Bausystem und die Einrichtung des Schiffes auf das Vorzüglichste bewährt hat. Die Entzündung des Theeröls im mittleren Heizraum ist darauf zurückzuführen, daß bei der Grundberührung das im Doppelboden befindliche Oel durch ein Entlüftungsrohr, welches durch den Heizraum führt, hochgepreßt wurde. Das Rohr platzte, das Oel spritzte über die Kessel und entzündete sich in den Feuern. Diese Gefahr kann in Zukunft dadurch vermieden werden, daß diese Luftrohre außerhalb der Heizräume hochgeführt werden. Im mittleren Heizraum hat das hervorgespritzte Theeröl eine Zeit lang gebrannt, so daß die elektrischen Leitungskabel, die die Hilfsmaschinen, sowie die Rohrleitungen beschädigt sind. Die Kessel haben nicht gelitten. Im hinteren Heizraum, der voll Wasser lief, sind die Beschädigungen noch geringfügiger. Die Außenhaut des Schiffes ist an vielen Stellen verbeult und leck. Die Kosten der Reparatur sind noch nicht genau festzustellen, sie werden aber sehr erheblich hinter den Schätzungen zurückbleiben, die von einigen Zeitungen aufgestellt worden sind. — Dienstag Mittag ist das Schiff mit eigener Maschienenkraft und voller Besatzung von Kiel durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal zur endgiltigen Reparatur nach Wilhelmshaven abgegangen.

— Kapitänleutnant Graf zu Platov-Hallermund, Flügeladjutant des Kaisers, ist von seiner Stellung als Militärgouverneur des Prinzen August und Oskar von Preußen enthoben und zum Dienstthuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom Dienstag, 23. April.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär von Thielmann.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Branntweinsteuergesetzes.

Staatssekretär Freiherr v. Thielmann: Die Gründe, welche die verbündeten Regierungen geleitet haben, eine Fortdauer der Brennsteuer zu beantragen und zugleich den Denaturirungszwang in das Gesetz aufzunehmen, liegen auf wirthschaftlichem Gebiete. Der Denaturirungszwang ist einer Anzahl der Mitglieder dieses Hauses weniger genehm, als die Fortdauer der Brennsteuer an sich. Die Zunahme der Brennereien in der nächsten Zukunft wird eine außerordentlich starke sein. Es wird ein Preisfall eintreten und die Brennereien werden schlechte Geschäfte machen. Das hat eine ernste wirthschaftliche Bedeutung, denn die Brennereien sind das einzige landwirthschaftliche Gewerbe, welches einigen Nutzen gewährt. Diesen Nothstand zu beschränken, ist der Denaturirungszwang bestimmt. Das Gesetz ist keine Liebesgabe. Wir wollen nur eine beschränkte Produktion, daß wir soviel haben, wie die Bevölkerung bedarf. Die verbündeten Regierungen glauben, die Brennereien durch den Denaturirungszwang bei der schweren Lage der Landwirthschaft zu schützen.

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vp.): Ich hoffe, daß der Entwurf nicht zur Annahme gelangt. Die ganze Tendenz des Gesetzes geht dahin, die Produktion einzuschränken, ebenso wie daß beim Saccharin der Fall war. Wir tadeln es auch vom Standpunkt der Interessenten aus, daß fortwährend der Gesetzapparat in Bewegung gesetzt wird. Allerdings, die Agrarier leugnen ja die Liebesgaben, aber nur der agrarische Mund. Hier wird sozialistische Politik betrieben, aber nicht im Interesse der Allgemeinheit, sondern im Interesse und zu Gunsten einer einzelnen Klasse. Sie stärken mit diesem Gesetz den Spiritusring und dieser will, wie jedes Kartell, verdienen. Die Preise werden von dem Ring gesteigert werden.

Abg. Gamp (Reichsp.): Noch nie hat eine Gesetzgebung so ihr Ziel erreicht, wie das Spiritussteuergesetz. Die Trunksucht ist bei uns viel geringer, als in England und in anderen Ländern.

Zu spät!

Roman von **W. Höffer**.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung

Lange Stunden der Dämmerung und gänzlichen Dunkelheit vergingen bei Messerschleifen oder Plätten, und Niemand ließ sich träumen, daß im rauchenden, von dumpfer erstickender Luft erfüllten Keller eine Sirenenstimme das leichtsinnige Herz mehr und mehr in ihre Zauberkreise hineinzog.

Lorenz Berning, der kecke, vor nichts zurückschreckende Lebemann, hatte allen seinen Gläubigern gesagt, daß er mit einer Nichte des Hauses Engefehr verlobt sei und demnächst ein beträchtliches Kapital als Mitgift erhalten werde. Ja, er hatte es sogar verstanden, darauf ein Darlehn zu erlangen, und fühlte sich gemüthlich, wie ein Fisch im Wasser. Aber eins that Noth, — die Geschichte mußte öffentlich werden. Man traute ihm nicht allzuweit, das wußte er aus Erfahrung.

Vom Recognosziren ging er daher zur Belagerung vor. Sobald gegen das schmutzige graue Fleeth hinaus die Rouleaux der benachbarten Fenster geschlossen wurden, öffnete er das seine, und war mit einem einzigen Sprunge im Keller des Engefehr'schen Hauses, Agnes ließ ihn schon längst gewähren, namentlich, weil er nie mit leeren Händen kam.

Alle möglichen Näschereien brachte er ihr, Bücher und Neuigkeiten, Alles, was sie so schmerzlich entbehrte, wonach sie sich so leidenschaftlich zurücksehnte. Natürlich war er, zu seinen sonstigen liebenswürdigen Eigenschaften, auch ein schauspielerisches Talent, und so kam es, daß neben Tellern und Töpfen, umwalt von ganzen Heerschaaren schwarzer Rußatome, die beiden jungen Leute manche Bühnenscene mit einander probirten. Worin sie besonders brillirt, und was ihn immer am meisten entzückt, das wurde schleunigst improvisirt, und für das Mädchen waren diese Stunden ein Hochgenuß, um deswillen sie später die ganze Fluth von Tante Regines Drohworten spöttisch lächelnd über sich ergehen ließ.

Was zu diesen Unterhaltungen mit einem fremden jungen Manne ihr Bräutigam gesagt haben würde, danach fragte sie nicht. Das eigene Gewissen verurtheilte unerbittlich diejenigen kleinen Vertraulichkeiten, welche sich nach und nach, von Lorenz Berning geschickt herbeigeführt, zwischen ihm und ihr herausgebildet hatten, aber sie überhörte geflissentlich die wahrnende Stimme, und ging Schritt um Schritt vorwärts, weil eben am Wegesrande die verbotene Frucht ihr dargereicht werde.

Lorenz Berning manöverirte mit erfahrener Hand, und eroberte täglich mehr Terrain.

Jetzt nannte er sie ganz ungenirt Agnes, er brachte die Cigarre mit in die Küche hinein und verschwendete allen seinen Witz, um die Tanten in den Augen ihrer Nichte zu karrikiren. Daneben erzählte er dem Mädchen von allen jenen Herrlichkeiten, die ihr verschlossen blieben, und reizte stündlich das Verlangen nach Genuß und Freude. — Sprach sie dagegen flüchtig mit ihrem Bräutigam, so hieß es: „Ergieb Dich in das Unabänderliche, mein Herz, und um so besser wirst Du es tragen können. Wir haben für uns die glücklichsten Aussichten, das ersetzt alles Uebrige, darauf allein kommt es an."

Zuweilen fand sie Ernst auch in Gedanken versunken, daß er ihre Annäherung kaum merkte.

„Noch wissen wir von Evas Verbleib nicht das Mindeste", sagte er seufzend. „Wie ich es gleich vermuthete, war die Adresse eine fingirte."

Agnes sah ihn blitzenden Auges an.

„Das ist Alles, was Du mir zu sagen hast, Ernst? — Evas Schicksal gilt Dir mehr als das meine?"

„Im Augenblicke ja," versetzte er ruhig. „Du lebst im Schutze eines anständigen Hauses — für meine unglückliche Schwester aber habe ich polizeiliche Nachforschungen eingeleitet, also scheint es begreiflich, daß mich derartige schwerwiegende Fragen ernstlicher beschäftigen, als der Verdruß, den mir die Kleinlichkeit Deiner Tanten verursacht, und den Du allerdings theilst, da ich es nicht ändern kann. Glaub mir, mein Herz, die arme Eva ist verloren."

Sie zuckte die Achseln.

„Du würdest sie wohl sehr — sehr betrauern, nicht wahr?"

„Grenzenlos!" antwortete er. „Da hast Du Recht. Eva könnte mir als Das, was ich in ihr geliebt und noch immer liebe — niemals ersetzt werden."

Sie kreuzte die Arme und sah ihn herausfordernd an.

Ihr Gesicht war ganz farblos.

„Du bist wenigstens aufrichtig," sagte sie bitter.

Er runzelte ärgerlich die Stirne.

„Agnes, ich bitte Dich — solche Thorheiten, wo es sich um mehr als das Leben handelt!"

Sie blieb in einer abweisenden Haltung.

„Für Eva, Ernst, das ist möglich!"

„Du willst damit andeuten, daß Dir diese Frage durchaus gleichgiltig sei?" fragte er hastig.

„O nein, Ernst, nicht gleichgiltig — ich hasse Eva, das weißt Du!"

„Eine merkwürdige Art und Weise, mir Deine Liebe zu bezeugen," warf er hin. „Könntest Du mich in der That achten, wenn mich das trostlose Schicksal meiner Schwester ganz kalt ließe?"

Sie legte zwei Finger auf seinen Arm; ihr schwarzes Auge blitzte dämonisch.

„Deine Schwester, Ernst? — Ja, wäre sie das nur!"

„Agnes!" rief vom Wohnzimmer her Tante Regine mit schrillem Ton in das unerquickliche

Das Reich hat 100 Millionen Mark mehr aus dem Branntwein herausbekommen als früher. 150 Millionen beträgt die Steuer. Diese Steuer hat eingebracht werden können, ohne die kleinen Betriebe zu schädigen; im Gegentheil, der Kleinbetrieb ist gekräftigt worden. Wenn Sie gegen das Gesetz sprechen, so machen Sie doch bessere Vorschläge, zeigen Sie doch einen besseren Weg! Das Reich hat nicht nur die Pflicht, für diesen Produktionszweig einzutreten, sondern hat auch selbst ein dringendes Interesse daran.

Abg. Speck (Ctr.): Der Gesetzentwurf hat bei meinen Freunden wenig Sympathie gefunden. Auch wir wollen die Bestrebungen unterstützen, welche eine Besserstellung unseres Brennereigewerbes bezwecken, aber wir wünschen andere Mittel und andere Wege. Es ist geleugnet worden, daß dieses Gesetz dem Vorgehen des Spiritusringes seine Entstehung verdankt, diejenigen, die die Vorgänge kennen, wissen, wie dieses Gesetz eng mit dem Spiritusring zusammenhängt. Durch die Einbringung und Feststellung des Denaturirungszwanges wird dem Spiritusring eine Stütze geschaffen. Das Mittel der Vergewaltigung ist auch schon von dem Spiritusring in Anwendung gebracht worden, der es nicht anders macht, wie alle Syndikate und Ringe. Wenn wir diesen Weg beschreiten, dann können wir nicht mehr zurück. Der vorgeschlagene Denaturirungszwang ist geradezu ein abschreckendes Beispiel für das Eingreifen der Gesetzgebung in wirthschaftliche Verhältnisse.

Abg. Wurm (Soz.): Dieses Gesetz bringt die alte Geschichte, daß unsere Spiritusgesetzgebung nur dazu da ist, um einer einzelnen Interessengruppe auf Kosten der Gesammtbevölkerung Liebesgaben zu machen und diese Liebesgaben müssen die Aermsten der Armen, die Branntweintrinker, bezahlen. Nur die ostelbischen Großgrundbesitzer, die ja auch 60 Prozent des deutschen Spiritus produziren, haben den Vortheil von dieser Gesetzgebung. Man hat sogar den Muth gehabt, die Kleinbauern, die von der günstigen Lage der Brennereien den Vortheil haben, ganz auszuschließen, weil die Genossenschaftsbrennereien eingeschränkt werden sollen. Mit ihren ethischen Rücksichten zur Bekämpfung der Trunksucht ist es nicht weit her. Eine gesunde Handelspolitik wird weit besser dem Alkoholismus ein Ende machen, als Ihre schönen Reden.

Abg. Sieg (ntl.): Wie stimmt die Thatsache, daß eine große Zahl von Gütern subhastirt wird, mit der Thatsache überein, daß hier an die Großgrundbesitzer Liebesgaben gegeben werden? Eine Erhöhung des Preises für Trinkbranntwein wird, glaube ich, nicht eintreten. Wir betrachten diese Vorlage mit großem Wohlwollen und hoffen, daß sie auch für die kleineren Brennereien von Vortheil sein wird.

Abg. Freiherr v. Wangenheim (kons.): Es handelt sich hier um keine industrielle, sondern um eine landwirthschaftliche Frage. Auf leichtem Boden können nur Kartoffeln gepflanzt werden, deshalb ist die Erweiterung des Kartoffelbaues mit Freuden zu begrüßen, denn der Getreidebau, das Rückgrat des landwirthschaftlichen Betriebes, rentirt nicht mehr. Voller Verzweiflung stürzen sich die Bauern auf den Kartoffelbau. Das geht aber nur dann auf die Dauer, wenn die Möglichkeit des Absatzes von Spiritus zu technischen Zwecken geschaffen wird. Ein wahnsinniges Geld geht heute für Petroleum ins Ausland. Für Vaterlandsfreunde ist es deshalb Pflicht, den Brennereien eine größere Absatzmöglichkeit zu schaffen. Der Spiritusring ist nur hervorgegangen aus der Noth der Zeit und bringt das genossenschaftliche Prinzip zu wahrhaft vollkommener Ausbildung.

Abg. Fischbeck (frs. Vp.): Wenn man die Reden der Herren von der Rechten hört, sollte man meinen, die Spirituscentrale bestände aus Leuten, die nur ideale Zwecke verfolgen, denen nichts daran liegt, an ihrem Spiritus möglichst viel zu verdienen; und doch dienen diese nur nackten Interessen und schieben ideale Gesichtspunkte vor. Die Herren könnten den Alkoholismus am besten dadurch abtödten, wenn sie keinen Schnaps mehr brennen würden. Bedauerlich ist es aber, daß der Bundesrath die ganzen Ausführungsbestimmungen selbständig erlassen soll. Das heißt doch immer mehr, die ganze Gestaltung unseres wirthschaftlichen Lebens dem Bundesrath in die Hand geben. Wir sind dafür, daß die ganze Brennsteuer beseitigt wird, die allein die Schuld an der Ueberproduktion trägt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. von Komierowski (Pole) und Fitz-Ellerstadt (ntl.), die sich für das Gesetz aussprechen, und des Abg. Augst (südd. Vp.), der um Ablehnung des Gesetzes bittet, geht der Entwurf an die Süßstoffkommission.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Vorlage über die Garantie für die Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro.

Schluß nach 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 23. April.

Präsident v. Kröcher gedenkt des gestern plötzlich am Herzschlag verstorbenen ersten Bureaubeamten des Hauses, Geh Rechnungsraths Gall, der seit länger als 29 Jahren im Dienste des Hauses gestanden und unter besonders schwierigen Verhältnissen die Leitung der Bureaugeschäfte im Jahre 1899 übernommen habe. Das Haus werde dem pflichttreuen Beamten ein dauerndes Andenken bewahren.

Auf der Tagesordnung steht die 1. Lesung der Novelle zum Allgemeinen Berggesetz.

Abg. Ißmer (frkons.) betont die weittragende Bedeutung der Novelle. Allerdings würden die Schwierigkeiten, die heute der Verfolgung eines Schadenanspruches gegenüberstehen noch nicht ganz gehoben, aber doch wesentlich erleichtert, und seine Freunde ständen der Vorlage freundlich gegenüber. Er beantrage Vorberathung durch die verstärkte Justizkommission.

Abg. Dr. Schultz-Bochum (ntl.) bekämpft die Vorlage, besonders Artikel 1, der die Neuregelung des Schadensanspruches der durch Bergbau benachtheiligten Grundbesitzer bezweckt. Für die einschneidenden Bestimmungen sei ein Bedürfniß in keiner Weise nachgewiesen. Man hätte doch mindestens zur Begründung der Vorlage statistische Erhebungen über die Höhe und Zahl der Schadenansprüche anstellen sollen. Diese Ansprüche seien von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Vielleicht ließe sich eine Vereinfachung des Entschädigungsverfahrens finden, ähnlich, wie früher, wodurch das Prozeßverfahren ganz beseitigt wird; ein solches einfaches Verwaltungverfahren sei sehr zu empfehlen.

Abg. Herold (Ctr.): Die Bergwerksschadenprozesse sind zu einem Nothstande geworden, es schweben solche Prozesse noch seit 1885. Dabei befinden sich die Grundbesitzer den Bergwerksbesitzern gegenüber stets im Nachtheil; sie können die Schadensursachen nicht selbst ermitteln, sondern sind auf die Gutachten der Sachverständigen angewiesen, die sie in allen Fällen zunächst bezahlen müssen. Diese Kosten erhalten sie nie wieder ersetzt. Da ist es doch besser, wenn das Oberbergamt als sachverständige Behörde den Schaden feststellt.

Abg. Schettler (kons.) heißt mit seinen Freunden die Vorlage gut.

Gewerbeminister Brefeld weist darauf hin, daß auch der erste Theil der Vorlage, die Schadensregulirung, den Provinzialbehörden zur Begutachtung vorgelegen habe. Diese Schadensfrage bedürfe aber dringend der Regulirung. Den Rechtsweg ganz auszuschließen, sei bedenklich. Die Vorlage war im Interesse der Grundbesitzer, die der Schädigung durch den Bergbau ausgesetzt sind, im Interesse der Rechtssicherheit sehr nothwendig.

Abg. Krause-Waldenburg (frkons.) erklärt sich mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden; es müsse eine Aenderung des bestehenden Zustandes herbeigeführt werden.

Die Abgg. Westermann (ntl.), Dr. Rügenberg (Ctr.) und Schmieding (ntl.) treten für Kommissionsberathung ein.

Abg. Schmieding beantragt die Verweisung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Das Haus beschließt gemäß diesem Antrage und vertagt sich sodann.

Mittwoch: Antrag Ring (kons.) betr. Schlachtviehversicherung.

Ausland.

Italien. Bari, 23. April. Der Deputirte Luigi Luzzatti, welcher in der Zeit von 1871 bis 1898 der Hauptvertreter Italiens bei den Handelsvertragsverhandlungen mit den verschiedenen ausländischen Staaten war, hielt hier heute in einer vornehmlich von apulischen Weinbauinteressenten besuchte Versammlung eine Rede über Italiens Stellung zum bevorstehenden Ablauf der Handelsverträge vom Standpunkte der Weinausfuhr. Nachdem der Redner einleitend die Ansicht ausgesprochen, daß die Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs, gleich der italienischen, ungeachtet agrarischer Forderungen, der Rückkehr zum System verschärfter Generaltarife abgeneigt seien, betonte er, daß der Hauptausfuhrmarkt für den italienischen Wein Oesterreich-Ungarn sei. Er glaube, daß Oesterreich die berechtigten Interessen der italienischen Produzenten zum größten Theile befriedigen könnte. Leichter noch werde sich die Frage mit Deutschland regeln lassen, wie denn er, Redner, die Ueberzeugung habe, daß Italien und Deutschland auch diesmal das Prinzip der Handelsverträge in Europa retten werden. Erleichtert werde die Weinfrage noch dadurch, daß Italien gleich Frankreich, den größten Theil seiner Weinerzeugung selbst verbrauche. Der Konsum Mailands allein an süditalienischen Weinen sei größer, als die gesammte Weinausfuhr Italiens nach Deutschland und der Schweiz. Nach der Rede Luzzattis nahm die Versammlung eine Tagesordnung an, in welcher gesagt wird: Im Hinblick auf die Nothwendigkeit der Erhaltung der grundlegenden Gesichtspunkte der gegenwärtigen Handelsverträge, wünschen die Mitglieder der Handelskammer von Apulien, daß die Italien verbündeten und befreundeten Regierungen den schutzzöllnerischen Bestrebungen widerstehen, die den wirthschaftlichen Frieden zwischen den Völkern schädigen würden, der der größte Schutz des politischen Friedens sei.

Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet: Der am Montag hier eingetroffene französische Minister des Aeußern Delcassee hatte eine längere Unterredung mit dem Grafen Lambsdorff, dem russischen Reichskanzler.

China. Ueber die allgemeine politische Lage waren von London aus ungünstige Mittheilungen gemacht worden, denen zufolge zwischen den Kabinetten von Berlin, London und Washington eifrige Verhandlungen gepflogen würden, da angeblich ein neuer Schachzug Rußlands bevorstände Nach Informationen der „Berl. N. N.“ entbehrt die Nachricht erfreulicherweise jeder thatsächlichen Unterlage. Gleichfalls nach Londoner Telegrammen soll Kaiser Kwangsü Lihungtschang befohlen haben, die deutsch-französiisch Schansi-Expedtiion zu verhindern, widrigenfalls er für die Folgen verantwortlich sein würde. Die Expedition ist aber längst abgegangen, und sie mußte abgehen, weil der General Liu dem Befehle seines Kaisers entgegen die Grenzlinie nicht verließ. Natürlich werden die Chinesen nun wieder Haare lassen müssen. Wenn aber für einen Mann, wie der General Liu in ganz China keine Autorität existirt, so muß ihm aber von den Verbündeten bewiesen werden, das es Rücksichten giebt, die respektirt werden müssen. — In der Mandschurei stehen neue kriegerische Verwickelungen bevor. Die Ablehnung des Mandschureivertrages durch den Kaiser Kwangsü hat den Tausenden chinesischer Soldaten und sonstigen Gesindels, die noch in der genannten Provinz vereinigt sind, neuen Muth gemacht. Bei Mukdee und anderen Orten haben die Russen alle Vorbereitungen getroffen für einen plötzlichen Angriff chinesischer Truppen. — Der deutsche Dampfer „Stuttgart“ mit den aus Ostasien heimkehrenden 230 Kriegsunbrauchbaren an Bord, hat am 22. d. M. Aden passirt.

England und Transvaal. Es darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß Lord Kitchener zum zweiten Mal den Versuch macht, mit den Buren in Friedensverhandlungen einzutreten. Da der erneute Versuch Kitcheners, auf dem Wege der Verhandlungen zum Frieden zu kommen, thöricht und zwecklos wäre, wenn die alten seiner Zeit von den Buren verworfenen Friedensbedingungen wiederum gestellt würden, so darf man wohl annehmen, das Lord Kitchener inzwischen mit weitergehenden Vollmachten ausgestattet worden ist. — Lord Kitcheners Meldung, daß 39 Kompagnien Freiwilliger die Heimreise angetreten hätten, darf keinesfalls als ein Beweis dafür gelten, daß sich die Engländer in Südafrika so sicher fühlen, daß sie auf die 39 Kompagnien Freiwilliger ohne Weiteres verzichten können. Viel näher liegt die Annahme, daß die Zurückkehrenden aus Kranken und Krüppeln und zum Theil aus solchen Elementen bestehen, die mit Meuterei drohten, wenn ihre Rücksendung in die Heimath noch länger hinausgeschoben würde. Alles in Allem darf man die Lage der Buren jedenfalls wieder als eine solche bezeichnen, die den Abschluß eines ihnen günstigen Friedensschlusses wahrscheinlich macht.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 23. April. Professo Holz aus Aachen, der, wie schon erwähnt, gegenwärtig Untersuchungen über die Ausnutzung der Wasserkraft der westpreußischen Flußläufe für gewerbliche Zwecke anstellt, wird am 15. Mai in den Kreisen Briesen und Strasburg in Begleitung des Herrn Meliorationsbauinspektors Denecke aus Danzig den Sittnokanal und die kleine Bache bereisen. Ob auch eine Bereisung der ein starkes Gefälle aufweisenden Drewenz stattfinden wird, steht noch nicht fest. — An der hiesigen katholischen Kirche werden umfangreiche Erweiterungsbauten ausgeführt, deren Kosten auf rund 13 500 Mark veranschlagt sind. Um keine Störung in der Abhaltung der Gottesdienste eintreten zu lassen, wird neben der Kirche eine Nothkirche aus Brettern erbaut.

* **Schwetz,** 23. April. Das Schwarzwasser hat die Schwetzer Wiesenländereien überschwemmt. Die hiesige Schwarzwasserbrücke ist weder für Fuhrwerke noch für Fußgänger passirbar.

* **Aus dem Kreise Schwetz,** 22. April. In Grutschno starb am Freitag einer der ältesten Beamten der Selbstverwaltung, der weit über die Grenzen des Kreises hinaus bekannt war, der Gutsbesitzer Niemeyer. Gleich nach Einführung der neuen Kreisordnung übernahm er die Geschäfte verschiedener Amtsbezirke, ebenso war er Standesbeamter mehrerer Bezirke. Als Lokalschulinspektor über die katholischen Schulen war er eine Reihe von Jahren thätig. Lange Zeit gehörte er auch dem Bezirksausschuß an. Das Amt des Deichhauptmanns der Klein-Schwetzer Niederung bekleidete er gleichfalls ca. 20 Jahre. Als Landschaftscommissar und Kreisdirektor der Feuerversicherung erschloß sich dem Verstorbenen ein weiteres Arbeitsfeld. Seit Einrichtung des Kirchspiels Grutschno war er auch in den kirchlichen Körperschaften thätig und hat an dem schleunig betriebenen Bau der evangelischen Kirche erheblichen Antheil gehabt. Vor zwei Jahren nöthigte bereits ein schweres Gehirnleiden ihn, seine sämmtlichen Aemter niederzulegen. Auf langem Krankenlager siechte er dahin. So viel bekannt ist, war er ein Nachkomme des berühmten Pädagogen N. in Halle, der Urenkel Franckes.

* **Rosenberg,** 22. April. Dem Chaussee-Einnehmer Radke in Bellschwitz wurde in der Nacht zum 29. Oktober v. Js. aus einem verschlossenen Stalle ein Fahrrad gestohlen. Auf eine Anzeige des Bestohlenen meldete sich der Gastwirth Volkmann aus Ostrowitt, bei dem ein Unbekannter ein Rad für 12 Mk. in Versatz gelassen hatte, und es wurde festgestellt, daß dieses das gestohlene Rad war. Den Dieb hat man jetzt in der Person des Müllergesellen Blum ermittelt, der zu jener Zeit bei einem hiesigen Müller gearbeitet und seinen Dienst verlassen hatte. Der Fahrraddieb ist verhaftet.

* **Konitz,** 23. April. Der 24 jährige Rechnungsführer des Dominiums Domslaff, Rudolf Grohé, ist nach Unterschlagung größerer Summen flüchtig geworden und wird von der Staatsanwaltschaft in Konitz steckbrieflich verfolgt. — Gestern Vormittag fand nach voraufgegangenem Gottesdienste in der Gymnasialkirche die Einführung des neuen Direktors unseres Gymnasiums Herrn Prof. Dr. Genniges in der Aula der Anstalt statt.

* **Wirsitz,** 20. April. Am gestrigen Abend hat die 46 Jahre alte Briefträgerwittwe Pauline Haase den 36 jährigen Arbeiter Hirsch mit einem Küchenmesser erstochen. Hirsch versuchte in die Wohnung der Haase einzudringen, um die H. zu mißhandeln. Diese ergriff ein Küchenmesser und versetzte dem Hirsch einen Stich in die Brust. Da das Herz durchbohrt war, stürzte H. sofort todt nieder. Die Haase, die geistig nicht ganz normal ist, hat jedenfalls in der Nothwehr gehandelt. Hirsch war ein Trunkenbold. — Nachdem Dr. Sauberzweig (Deutscher) an Stelle des Dr. Litterski (Pole) hier zum Kreisarzt ernannt worden ist, hat sich hier ein dritter Arzt Dr. Lange (Deutscher) niedergelassen. — Die hiesige Apotheke, die bis zum Jahre 1896 ununterbrochen deutsche Besitzer hatte, ist wieder in polnische Hände übergegangen.

* **Allenstein,** 22. April. Ein Chinakrieger, der Sohn des Arbeiters Jung aus dem Dorfe Wadang, sandte dieser Tage aus China seinen Eltern ein Packet zu, welches mehrere lange Zöpfe, einen geschliffenen Dolch, eine Spieldose, mehrere Tischgeräthe, sehr viele nützliche und Luxusartikel, wie sie in chinesischen Familien gehalten werden, im Ganzen 46 Gegen-

---

Gespräch der Beiden hinein. „Agnes, komm gleich einmal hierher!“

Ernst Orthloff seufzte.

„Uns wird Niemand für Verliebte halten,“ sagte er. „Du scheinst in letzterer Zeit noch ungeduldiger und anspruchsvoller geworden zu sein als jemals. Es ist mir unerklärlich und ich begreife nicht, weshalb Du den vielen äußeren Verdrießlichkeiten unserer Lage geflissentlich noch Gehirngespinste hinzufügst, welche Dich sowohl wie auch mich beleidigen müssen.“

Agnes nickte.

„Mich beleidigt Dein Interesse für Eva allerdings sehr“, versetzte sie.

Er sah ihr ruhig ins Auge.

„Agnes, suchst Du eine Veranlassung zum Bruch?“ fragte er.

Ihr Kopf erhob sich merklich.

Obgleich zitternd, fast sprachlos vor Furcht, ihn zu verlieren, gab sie doch trotzig seinen Blick zurück.

„Ist etwa in Deinen Worten eine solche enthalten, Ernst? Dann freilich —“

„Nein“, antwortete er freundlich. „Nein, Agnes, ich möchte Dich um Alles in der Welt nicht kränken. Ich liebe Dich wirklich so herzlich und aufrichtig, wie ich es Dir sage.“

Ihr blasses Gesicht überzog sich mit tiefem Purpur.

„Und warum zeigst Du niemals diese Liebe, Ernst? Warum findet keiner meiner Gedanken, kein Wunsch bei Dir einen Wiederhall?“

Er legte alle jene warme Zärtlichkeit, welche er durch keine Liebkosung, keine Bewegung verrathen durfte, in den Blick, der ihr antwortete.

„Das wird sich ausgleichen, mein liebes Herz. Ich bin vom Leben, wie es faktisch ist, in harter Schule erzogen worden, während Du das wahre Antlitz der Dinge niemals gesehen hast. Was Du denkst, ist größtentheils Illusion, was Du wünschtest, unausführbar.“

Agnes lächelte, verletzt und spöttisch zugleich.

„Glaubst Du wirklich, Ernst? Es könnte doch auch sein, daß trotz aller Unfehlbarkeit der Irrthum auf Deiner Seite wäre. Vielleicht läßt sich Alles, was ich wünsche, auf das Beste ausführen.“

„Siehst Du,“ lächelte er, „Wahn und Wirklichkeit!“

„Agnes,“ rief jetzt zum zweiten Male Tante Regine. „Hast Du nicht gehört?“

Jetzt mußte sie gehen, der Lehrlinge wegen.

„Einen Augenblick noch!“ flüsterte er. „Ehe ich von hier fortgehe, müssen wir in Ruhe sprechen können. Wo aber?“

Sie zuckte die Achseln.

„Das ist Deine Sache, Ernst. Was bedeuten auch alle Worte, da Du mich doch meinem Schicksal ohne Weiteres überlassen willst?“

Dann verließ sie langsamen Schrittes den Laden.

Es gährte und stürmte in ihr, wie kaum jemals.

Noch zwei Tage und Ernst war fort —

Auch der Andere hatte ihr zugetraut, daß es nicht so bleiben könne, daß er ein Ja oder Nein von ihr hören müsse, um danach die Zukunft einzurichten —

Ihr graute, wie bei dem Anblick eines Sarges. Ganz allein, wie in einer Wüste, in diesen öden, widerwärtigen Räumen? Ganz, ganz allein?

Lorenz Berning besaß ein eigenes Haus, bot ihr die Stellung der reichen, beneideten Frau, sie würde wieder, wie sonst bei der Mama gehätschelt und verzogen werden — und das Alles sollte sie dahingeben, ohne zu zaudern?

„Wie ich Eva hasse,“ dachte sie grollend. „Es ist ihr Heiligenschein, den er an mir vermißt — es ist ihr Bild, welches er als Ideal hinstellt, und von dessen Glanz auf mich die Schatten zurückfallen.“

Sie hörte kaum, was Tante Regiene mit leiser Stimme Zorniges und Drohendes hervorsprudelte. Sie lachte nur, als die alte Dame das Schicksal anflehte, einen Bewerber ins Haus zu senden.

„Er sei, wer er wolle, wenn er nur gleich heirathen kann, so gebe ich meine Zustimmung, um Dich unselige aus den Augen zu verlieren,“ rief sie voll Erbitterung.

(Fortsetzung folgt.)

stände enthielt. Das Packet war von dem hiesigen Steueramt mit 7 Mark Zollgebühr belegt.

* **Hammerstein**, 23. April. Das mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete Fedor v. Manteufel'sche Waisenhaus ist zur Zeit nur mit zwei Waisen belegt, während es für mehr als 50 Freistellen eingerichtet ist. — Auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze ist eine Abtheilung Feuerwerker mit den Vorbereitungen für die demnächst am 29. Mai beginnenden Schießübungen der Feldartillerie rege beschäftigt.

* **Krone a. d. Br.** 23. April. Die Strafanstalt, die bisher den Namen Strafanstalt Kronthal führte, nimmt nunmehr den Namen Strafanstalt Krone a. Br. an, welcher im amtlichen und außeramtlichen Verkehr allein zu gebrauchen ist.

* **Schneidemühl**, 22. April. Infolge der von ihm eingelegten Berufung wurde der praktische Arzt und Oberstabsarzt der Landwehr Dr. Arthur Leibholz aus Tempelburg in der heutigen Strafkammersitzung von der Anklage des versuchten Betruges, dessen er sich auf der hiesigen Gerichtskasse bei der Erhebung von Sachverständigen-Gebühren schuldig gemacht haben sollte, freigesprochen. Das am 27. März von dem hiesigen Schöffengericht gefällte Urtheil hatte bekanntlich auf 50 Mark Geldstrafe bezw. 10 Tage Gefängniß gelautet. — Zur Erlangung der zehnstündigen Arbeitszeit bei 4 Mark Tagelohn sind heute die sämmtlichen hiesigen Maurer in den Ausstand eingetreten.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 24. April

+ [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: der Telegraphendirektor Weyland von Schwerin i. M. nach Thorn, die Postassistenten Wehner von Bacharcin nach Inowrazlaw, Fechner von Carthaus nach Dt. Eylau.

— [Im hiesigen Lehrerinnen-Seminar] fand gestern und heute die Abgangs-Prüfung statt. Es bestanden sämmtlich 10 Bewerberinnen. Es sind dies die Damen Elisabeth v. Dobschütz, Elisabeth Gbanietz, Marie Günther, Margarete Kusel, Elise Nitz, Betty Schlee, Marie Stadthaus, Gertrud Wannmacher und Grete Wendel für höhere Mädchenschulen; Frl. Elisabeth Schmidt aus Podgorz ihrem Antrage gemäß für Volksschulen. Die Prüfung leitete für den am Erscheinen behindert gewesenen Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer aus Danzig Herr Geheimer Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder.

— [Kreislehrer-Konferenzen.] In den diesjährigen Staatshaushalt sind zur Entschädigung der Ortsschulinspektoren für Theilnahme an den Kreislehrer-Konferenzen 50 000 M. eingestellt. Die Entschädigungen sind nur an geistliche Ortsschulinspektoren und zwar in erster Linie an diejenigen zu gewähren, welche weiter als 2 Kilometer vom Konferenzorte entfernt wohnen. Nur ausnahmsweise können auch die in geringerer Entfernung wohnenden Ortsschulinspektoren berücksichtigt werden. Die Konferenzen sollen in diesem Jahre bis zum 1. Juni beendigt sein.

— [Der ostdeutsche Freihand-Schützenbund] will sich am diesjährigen Provinzial-Schützenfest in Marienwerder ebenfalls betheiligen. Die Zahl der Schützen wird sich dadurch voraussichtlich um etwa 100 vermehren.

§ [Die Jakobskirche,] 1309 vom deutschen Ritterorden erbaut, ist eines der ältesten Baudenkmäler unserer Stadt, ja unserer Provinz. Somit ist die Erhaltung dieser Kirche ebenso wichtig, wie die der anderen Kirchen. Leider ist aber in dieser Hinsicht sehr wenig gethan worden und deshalb ist die Jakobskirche in ihrer Ausstattung weit zurückgeblieben. Am traurigsten ist es mit dem Pflaster in der Kirche bestellt. Dasselbe besteht aus rothen Ziegelsteinen, längs der Wege sind Grabsteinplatten gelegt, aber sowohl diese als auch die Ziegelsteine sind bereits so ausgetreten, daß sich stellenweise Löcher gebildet haben. Dieser Ziegelfußboden macht nicht nur einen schlechten Eindruck, sondern entwickelt noch Staub, der die Wände und Säulen der Kirche bedeckt. Ein derartiges unpraktisches Pflaster dürfte wohl kaum noch in einer anderen Kirche vorhanden sein, und es wird sich deshalb empfehlen, in dessen Stelle ein Pflaster von Steinplatten zu legen. Auch die Fenster im Hauptschiff und in den Kapellen sind gar schon so schlecht, daß sie nicht allein nur wenig Licht durchlassen, sondern es ist schon mehrmals vorgekommen, daß größere Stürme ganze Fächer eindrückten und solche zum Schrecken der versammelten Andächtigen in die Kirche schleuderten. Durch Beseitigung dieser angeführten Uebelstände würde der Gesammteindruck des Kircheninneren noch größer sein. Hoffentlich fällt diese Anregung auf fruchtbaren Boden, und die Jakobskirche gestaltet sich wirklich zu einem Schmuckkästchen, wie schon Se. Excellenz der Herr Oberpräsident v. Goßler bei seinem hiesigen Besuch als Minister im Jahre 1888 sich zu äußern beliebte.

*— [Der ostdeutsche Zweigverein der deutschen Zucker-Industrie,] welcher die Fabriken und Raffinerien Ost- und Westpreußens und der Provinz Posen (z. Zt. 37) umfaßt, hielt in Danzig unter dem Vorsitz des Direktors Dewald-Altfelde seine 36. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Verein hat z. Zt. 37 ordentliche und 40 außerordentliche Mitglieder. Mitgetheilt wurde, daß das Saccharingesetz, das dem Reichstag zugegangen ist, den Wünschen der Zucker-Industrie und der Rübenbauer nicht entspreche. Die Besteuerung sei noch zu niedrig und die Süßstoffe sollten nur zu pharmaceutischen und medizinischen Zwecken verwendet werden.

§ [Patentliste], mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf einen zweiräderigen fahrbaren Schlauchhaspel ist von Rudolf Klante in Oliva, auf einen Schreibtischaufsatz mit mehrtheiliger beweglicher Einrichtung zur Aufbewahrung von Formularen u. dergl. von Georg Salomon in Tilsit ein Patent angemeldet; auf ein Verfahren zur Herstellung von Pantoffeln ist für C. Böttcher in Büttow ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf: vierseitiges Rabattmarkenbuch, auf dessen erster Seite die obere Hälfte die Firmenaufschrift trägt, während die untere Hälfte und die übrigen Seiten so gefeldert sind, daß 200 Stück Rabattmarken gewöhnlicher Größe aufgeklebt werden können, für Alexander Pawlikowski in Danzig.

V [Arbeitereinwanderung.] Seit einer Woche steht Thorn wieder unter dem Zeichen der Einwanderung von Arbeitern aus Russisch-Polen. War diese Einwanderung in den letzten beiden Jahren sehr stark, so scheint die diesmalige einen noch erheblicheren Umfang anzunehmen. Täglich treffen hier Arbeitertrupps von einigen Hundert männlicher und weiblicher Personen, darunter ganze Familien mit kleinen und größeren Kindern ein, welche auf den Bahnhöfen von Agenten in Empfang genommen und zur Verdingung und Weiterverschickung zunächst in verschiedenen Gastlokalen der Stadt untergebracht werden. Gutsbesitzer aus Pommern, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen entsenden hierher besondere Vertrauenspersonen, welche durch die Agenten die erforderliche Zahl Leute anwerben und mit ihnen dann die Reise an den Bestimmungsort antreten. Den Arbeitern wird durchweg von hier bis zum Arbeitsorte freie Eisenbahnfahrt gewährt. Die Agenten, welche sich mit der Beschaffung solcher Arbeitskräfte befassen, machen ein sehr gutes Geschäft. Zur Anwerbung der Leute sind in dem Nachbarreiche eine Anzahl anderer Agenten thätig. Ein eigenartiges Bild ist es, daß diese russischen Arbeitertrupps bieten. Alle Leute zeigen muntere und vergnügte Gesichter. In jedem Trupp führen einige Männer Musikinstrumente mit sich, als Harmonika, Geige, Flöte etc. Die meisten russischen Arbeiter verweilen hier nur eine Nacht, so stark ist die Nachfrage. Aber für die Hunderte, welche an einem Tage von hier abdampfen, strömen gleich ebensoviele neu herzu, so daß die „Herbergen" stets überfüllt sind.

Warschau, 24. April. Wasserstand heute 2,67 Meter, gestern 2,99 Meter.

Tarnobrzeg, 24. April. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice heute 2,98, gestern 3,06 Meter.

* Culmsee, 23. April. Auf Vorschlag des Kreisschulinspektors Dr. Thunert, der die Leitung der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule niedergelegt hat, ist vom Regierungspräsidenten in Marienwerder der Hauptlehrer von der katholischen Mädchenschule Herr Hartmann zum Leiter der Fortbildungsschule ernannt.

Drucksachenverpackung.

Bei Verpacken von Drucksachen für die Postbeförderung wird von den Absendern häufig dadurch gesündigt, daß nur ein Streifband verwendet und lose umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. In die weit geöffneten taschenförmigen Falten solcher mangelhaften Streifbandsendungen, sowie in die offenen größeren Briefumschläge, die von den Postbeamten mit gutem Grunde als „Brieffallen" gefürchtet werden, verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten und andere kleine Gegenstände und machen sodann als blinde Passagiere wider Willen oft weite Irrfahrten in den Drucksachen mit. Günstigenfalls, wenn sie von einem Postbeamten in ihrem Versteck entdeckt oder vom Empfänger der Drucksache zurückgegeben werden, gelangen sie mit größerer oder geringerer Verspätung in die Hände des Adressaten; anderenfalls sind sie verschwunden. Die Postverwaltung ist, wie aus den Berichten über die im Februar im Reichs-Postamt abgehaltene Konferenz mit Vertretern des Handelsstandes hervorging, eifrig bestrebt, durch geeignete Vorkehrungen die den anderen Sendungen von den Drucksachen her drohende Unsicherheit abzuwenden. Im eigensten Interesse des Publikums liegt es, die Postverwaltung in diesen Bestrebungen zu unterstützen, indem es in der üblichen Drucksachenverpackung Wandel eintreten läßt. Dies ist ohne erhebliche Mühe oder Kosten für den Absender sehr wohl angängig. Bei größeren Drucksachen, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes anstelle des einfachen Streifbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifband so eng wie nur irgend möglich um die Drucksache legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschnürung mittels Fadens oder Gummibandes herumschlingen. Bei Drucksachen, die unter größeren Briefumschlägen zur Absendung kommen, wären thunlichst Briefe anzuwenden, deren Verschlußklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedenfalls soll man die Verschlußklappe nicht in den Umschlag einstecken; will man den Inhalt vor dem Herausfallen schützen, so verwende man Umschläge, deren Verschlußklappe einen zungenartigen, zum Einstecken in einen äußeren Schlitz des Umschlags eingerichteten Ansatz besitzen. Auch in anderen Formen hat die Papierindustrie bereits sichernde Drucksachenhüllen auf den Markt gebracht. Damit die Versender von Drucksachen diese Anregungen beherzigen und, jeder für seinen Theil, ernstlich dazu beitragen, den von den Brieffallen ausgehenden Unzuträglichkeiten zu steuern, seien sie noch darauf hingewiesen, daß sie hierdurch nicht blos im Interesse anderer, sondern auch im eigenen handeln, denn dieselben Gefahren, die sie anderen durch mangelhafte Verpackung ihrer Drucksachen bereiten, drohen ihren eigenen Briefen und Karten durch Brieffallen von anderen Absendern und, wenn einem Versender auch vielleicht noch kein Leid in dieser Beziehung widerfahren ist, kann der böse Zufall jeden Tag einen wichtigen Brief von ihm oder an ihn in eine solche Falle führen.

Vermischtes.

Die Kaiserin kam Dienstag Mittag zum Besuch ihrer Schwester, der Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein auf Schloß Glücksburg an.

Reichstagspräsident Graf Ballestrem schenkte dem Verein der schlesischen Malteserritter für das Kinderhospital in Breslau 40 000 Mark.

Im Korpshaus der Bonner Borussen, welchem der Kronprinz angehören wird, hängt ein im Jahre 1887 gemaltes Bild des Kaisers mit dem Stürmer auf dem Haupte und dem Burschenbande über der Brust. Bei dem letzten Kommerse des Bonner Korps am 6. Mai 1891 trug der Kaiser überdies die Kneipjacke der Borussen; die alten Burschen hoffen den Kaiser auch diesmal so frisch und froh zu sehen. Unter den vielen Bildern von Fürstlichkeiten fällt ein Jugendbild Kaiser Friedrichs aus dem Jahre 1850 auf: Die Aehnlichkeit unseres Kronprinzen mit seinem Großvater tritt scharf hervor. Versammlungsraum, Kneiplokal, Speisezimmer und Leseräume des Korpshauses sind von gediegener Eleganz und höchstem Komfort. Ueberaus groß ist die Zahl der kostbaren Widmungen, wie bemalte Glaspokale, luxuriöses Silbergeschirr und werthvolle Möbelstücke. Ein alter Herr des Korps hat den Lehnstuhl erstanden, in dem Beethoven seinen letzten Seufzer aushauchte; die Rarität ist im Schreibzimmer aufgehoben worden. Einen Ehrenplatz in der Waffenkammer nehmen die vom Kaiser gespendeten Paradeschläger ein. Zur Zeit ist das Korps nur 8 Mann stark. Aber an einem starken Zuzug feudaler Füchse ist nicht zu zweifeln. Denn wer würde nicht gerne Korpsbruder des deutschen Kronprinzen?

Kein Komplott gegen Kaiser Wilhelm. Von einem Komplott gegen den Kaiser ist in einer Meldung der „Post" die Rede, in der gesagt wird, daß der Polizeipräsident einen Haftbefehl gegen einen Anarchisten Ramagnoli erlassen hätte, der mit anderen Anarchisten Mordpläne gegen das Leben des Kaisers Wilhelm, des Zaren und des Königs von Italien geschmiedet hätte. Von zuständiger Seite ist dem „Berl. L.-Anz." diese Meldung als Phantasiegebilde bezeichnet worden.

Glückliches Reuß! Aus Reuß ä. L. schreibt man dem „Berl. Tgbl." daß nach den neuesten amtlichen Feststellungen dieses Fürstenthum der einzige unter den acht thüringischen Staaten ist, der keinen Pfennig Staatsschulden aufzuweisen hat, sondern vielmehr ein recht ansehnliches Baarvermögen sein eigen nennt, nämlich rund $2^1/_2$ Millionen Mark.

Die neueste Spielbilanz von Monte Carlo weist gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 60 000 Mark auf bei einer Gesammteinnahme von 19,1 Millionen Mark. Die Dividende ist um 8 Mark gesunken, bekommt doch der Fürst jetzt jährlich 1,4 Mill. Mark, gegen 1 Mill. Mk., die er früher erhielt. Albert von Monaco sind außerdem weitere 500 000 Mark für die Erhaltung seiner Leibgarde zugestanden.

Wie der Pariser „Figaro" meldet, hat der Luftschiffer Godard den Plan gefaßt, in einem 11 000 Kubikmeter fassenden Luftballon den Atlantischen Ozean zu überfliegen. Für die Fahrt rechnet er 5 bis 12 Tage.

Das Oppelner Schwurgericht verurtheilte den Postbeamten Franz Dymarczik wegen Unterschlagung von Postgeldern und Packeten in 62 Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus.

In Braunschweig streiken die Angestellten der Straßenbahn.

Waldbrand. Die „Köln. Ztg." meldet aus Siegburg vom 21. April; Ein großer Waldbrand wüthete von heute Mittag 1 bis gegen 6 Uhr Abends in den Forsten der Königlichen Oberförsterei Siebengebirge, dem ungefähr 400 Morgen Waldbestand zum Opfer fielen. Nur durch die hingebende Thätigkeit der Bevölkerung, der Siegburger Feuerwehr und eines Kommandos Deutzer Pioniere ist es gelungen, des Feuers Herr zu werden.

Die erste deutsche Cigarrenfabrik errichtete ein gewisser Hans Heinrich Schlottmann im Jahre 1788 in Hamburg. Bis dahin hatte man, wie man in dem Buch „Die deutsche Tabakindustrie" liest, in Deutschland wohl ab und zu einmal eine Cigarre, die aus Holland, England oder Amerika eingeführt wurde, als etwas Seltenes und Kostbares geraucht, aber es waren dies Ausnahmen, die sich nur reiche Leute gestatten konnten. Zu seinem Erstaunen hatte Sch. Anfangs gar keinen Erfolg, denn auch die deutsche Cigarre galt damals nichts in ihrem Vaterlande, und der Fabrikant mußte sein Fabrikat verschenken, um die Leute darauf aufmerksam zu machen. Aber es scheint, daß dieses Verfahren ihm noch nicht den genügenden Absatz verschaffte, denn es wird behauptet, daß er, um endlich für sein Fabrikat Käufer zu gewinnen, die Cigarren nach Kuxhaven geschickt habe; dort seien sie auf Schiffe, die aus Amerika gekommen, verladen worden und als „echte" amerikanische Cigarren in Hamburg eingetroffen. Als diese in Hamburg zu billigen Preisen verkauft wurden, habe man angefangen, allgemeine Cigarren zu rauchen. So sei das Cigarrenrauchen Mode geworden.

Verbotene Liebe. Berliner Blätter schreiben: Adolph L., der Neffe eines hiesigen bekannten Parlamentariers, hält sich gegenwärtig zu seiner Ausbildung in Berlin auf, wohnte bei einem Kaufmann und knüpfte mit der um 8 Jahre älteren Frau desselben ein Liebesverhältniß an. Durch einen von L. herrührenden Brief, den die Frau in ihre Kommode gelegt hatte, erhielt ihr Mann Kenntniß von der Liebelei. Da in dem Briefe der Beweis des Ehebruchs enthalten war, so züchtigte der hintergangene Ehemann den jungen L. derartig, daß dieser ein Krankenhaus aufsuchen mußte. Gegen den Kaufmann stellte nun der Parlamentarier als Vormund des jungen Mannes Strafantrag wegen Mißhandlung.

„Der nackigte Fenus." Man schreibt der „Frankf. Ztg.": In Aachen hat es sich kürzlich ereignet, daß ein Kaplan an den Kurdirektor das Verlangen stellte, eine schamlose weibliche Büste aus dem Kurgarten entfernen zu lassen. Der erschreckte Direktor ging alsbald auf die Suche, fand aber nichts, was das Schamgefühl gröblich hätte verletzen können. Nach längerem Hin und Her ergab sich, daß der Kaplan mit der weiblichen Büste den Hermes von Praxiteles meinte. Das erinnert an ein Geschichtchen das sich vor einigen Jahren in einer süddeutschen Residenzstadt zutrug. Herr Kommerzienrath X. feierte seinen 70. Geburtstag, und beim Festmahl wurde ihm vom „Litterarischen Zirkel", dessen langjähriger Vorstand er ist, der Apollo von Belvedere überreicht. Tags darauf läßt er die Statuette vom Festlokal abholen. Das abgesandte Hausmädchen kommt auch damit zurück, zwar wohlbehalten, aber in Thränen aufgelöst. Auf sein Befragen über die Ursache solcher Trauer wird dem alten Herrn von seiner sonst so ergebenen Köchin folgender Bescheid: „Den nackigte Fenus 'n unschuldig's Mädle über die Straß' trage' zu lasse': schäme Se sich, Herr Kommerzienrath!"

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 23. April. Wie die „K. H. Z." aus Tilsit meldet, wurde der dortige in den achtziger Jahren stehende praktische Arzt Dr. Heydenreich in seiner Wohnung mit einem Stich im Halse todt aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittelungen liegt ein Mord vor. Als Mörder ist der aus Insterburg gebürtige Tapezier Foermer ermittelt. Er hat die That eingestanden. Die Uhr des Ermordeten und 800 Mark wurden im Ofen in Foermers Wohnung vorgefunden.

Berlin, 23. April. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Die Kolonnen der Generale Bailloud und Kettler haben ohne Kampf an verschiedenen Punkten die die Grenze nach Schansi bildende große Mauer erreicht.

Rom, 23. April. Ministerpräsident Zanardelli hat das Amt des Schiedsrichters zwischen den Ausständigen und den Rhedern in Genua übernommen.

Paris, 23. April. Der deutsche Reichs-Kommissar Geheimrath Richter, welcher dieser Tage vom Präsidenten Loubet in Abschiedsaudienz empfangen wurde, ist heute nach Berlin abgereist.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. April um 7 Uhr Morgens + 4,00 Meter. Lufttemperatur: + 8 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 25. April: Wolkig, milde, Regenfälle, lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 44 Minuten, Untergang 7 Uhr 13 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 37 Minuten Vormittags, Untergang 1 Uhr 7 Minuten Nachts.

Freitag, den 26. April: Meist bedeckt, lebhafte Winde, wärmer, Regenfälle. Strichweise Gewitter. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		24. 4	23. 4.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,05	216,10
Warschau 8 Tage		215,80	215,80
Oesterreichische Banknoten		85,00	85,00
Preußische Konsols 3%		88,10	88,10
Preußische Konsols $3^1/_2$%		98,10	98 20
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		98,05	98,00
Deutsche Reichsanleihe 3%		88,10	88,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,20	98,40
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		85,30	85,25
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		95,10	94,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		96,10	96,10
Posener Pfandbriefe 4%		101,80	101,80
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		97,25	—,—
Türkische Anleihe 1% C		27,20	27,70
Italienische Rente 4%		95,9	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%		78,75	78 60
Diskonto-Kommandit-Anleihe		188,30	189,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		212,00	—,—
Harpener Bergwerks-Aktien		180,10	179,10
Laurahütte-Aktien		215,00	214,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		116,25	116,25
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—	—,—
Weizen:	Mai	172,75	171,75
	Juli	173,25	171,00
	September	173,25	171 75
	Loco in New-York	$81^1/_8$	$81^7/_8$
Roggen:	Mai	145,25	144,75
	Juli	145 25	144,75
	September	145,50	145,00
Spiritus:	70er loco	44,20	44,20

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.

Privat-Diskont $3^1/_4$%.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Nachmittag verschied plötzlich am Herzschlage in Berlin meine geliebte Gattin und treue Lebensgefährtin, unsere theure Mutter, Tochter und Schwester

Frau Olga Voss,

geb. **Steinicke.**

Thorn, den 24. April 1901.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des altst. Kirchhofes aus, statt.

Heute, den 24. April, 7½ Uhr Morgens, verschied nach langem, schweren Leiden meine theure Gattin, unsere inniggeliebte Mutter, Tochter und Schwester,

Olga Schaade,

geb. **Isemann**

im 43. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Thorn, den 24. April 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. d. Mts. um 3½ Uhr vom Trauerhause, Neustädt. Markt 20, aus, statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der der Wittwe **Josepha Szymanski** geb. **Golaszewski,** jetzt in **Dembiniec** bei Markowo, als Miteigenthümerin zu ein Drittel zustehende Bruchtheil an dem in **Brzeczka** belegenen, im Grundbuche von Brzeczka, Blatt 10, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Catharina Adamska** geb. **Sobierajczyk,** verw. **Szymanski** und der Wittwe **Josepha Szymanski** geb. **Golaszewski** eingetragenen Grundstücks

am 14. Juni 1901,

Vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück — Gasthaus mit Hofraum, Hausgarten, Scheune, Ställen und Acker, — ist 13,14,90 ha groß und ist in der Grundsteuermutterrolle von Neu-Grabia unter Artikel 15 mit 25,48 Thlr. Reinertrag und in der dortigen Gebäudesteuerrolle unter Nr. 17 mit 282 Mark Nutzungswerth eingetragen.

Thorn, den 15. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Freitag, den 26. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Kgl. Landgericht hiers. **1 Kinderfahrrad, 1 Vogelbauer mit Kanarienvogel, 1 neuer Schlitten,** zwangsweise, ferner für Rechnung den es angeht **2 Kisten div. Weine** öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn, den 24. April 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.,** und **Anders & Co.**

Geldsuchende

erhalten sofort geeignete Angebote von

Albert Schindler,

Berlin, SW., 48 Wilhelmstraße 134.

Aufwärterin vom 1. Mai cr. ab gesucht. **Albrechtstr. 4,** III.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **Chaussee-Aufsehers** zum 1. Juli d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark steigend in 4 mal 5 Jahren um je 75 Mk. bis 1200 Mk. bei freier Wohnung abzüglich 20 Mk. für Dienstland.

Die Anstellung erfolgt nach Ablegung einer sechsmonatigen Probedienstzeit auf Grund des hier bestehenden Ortsstatuts gegen eine beiden Theilen freistehende 3monatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest nebst einem Kreisphysikats-Gesundheitsattest mit selbstgeschriebenen Bewerbungsschreiben bei uns einzureichen.

Die Bewerber müssen im Stande sein kleine Berichte abzufassen, Aufnahmen, Messungen und dergleichen selbstständig vorzunehmen und Skizzen anzufertigen.

Bewerbungs-Gesuche werden **bis zum 25. Mai d. Js.** entgegengenommen.

Thorn, den 15. März 1901.

Der Magistrat.

Sommerroggen,

Sommerweizen,
Saaterbsen,
Saatwicken,
Buchweizen,
Frische
Seradella,
wie **alle Sorten Sämereien** offerirt

H. Saffian.

Saatgerste

offerirt billigst

G. Edel.

Herm. Lichtenfeld

Elisabethstraße

Räumungshalber

verkaufe bedeutend unter Preis **Kinderkleider** von **50** Pf. das Stück **Trikot-Knaben-Anzüge** complett von **2** M. an.

Einzelne Knaben-Beinkleider in Tuch- und Waschstoff.





R. Sultz, Malermeister,

Brückenstraße 14

empfiehlt sich zur persönlichen Ausführung aller in das Malerfach treffenden Arbeiten und bittet um Aufträge.

Reelle Arbeit. Billigste Preise.

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub. fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9,** III.

Gänzlicher Ausverkauf

der

Tadrowski's & Krüger'schen Möbelhandlung,

Coppernikusstraße 21.

Ich habe mit dem heutigen Tage die

Möbelhandlung

des Herrn **Vincent Tadrowski** käuflich übernommen. Stelle daher die sämmtlichen enorm großen Bestände zum schleunigen Ausverkauf. Ich mache ergebenst darauf aufmerksam, daß die Auswahl in **echten nußbaum. Möbeln** als: **Büffets-, Salon-, Kleiderschränken,** sowie in **Spiegeln, Polsterwaaren,** besonders in **Paneelsophas, Herrensophas—Garnituren, Bildern** sehr reichhaltig ist. Die Preise sind erheblich unter dem Einkaufspreise normirt und bietet Brautleuten für den Einkauf von Ausstattungen ganz bedeutende Vortheile.

Das Lager soll sobald als irgend möglich geräumt sein.

Adolph W. Cohn.

Geschäftsvergrößerung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft durch **Neuanschaffung mehrerer Maschinen vorzüglichster Construction, bedeutend vergrößert** habe und dadurch in der Lage bin, den **höchsten Anforderungen** zu genügen.

Uebernehme sämmtliche Wäsche. Lieferung in 3—5 Tagen, auf besonderen Wunsch in einigen Stunden.

Ich bitte, das mir bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen, auch fernerhin schenken zu wollen und mich mit Aufträgen zu beehren. Für **tadellose Ausführung** übernehme jede Garantie.

Große, schöne Rasenbleiche, keine scharfen Mittel

werden angewandt, worauf ich mir erlaube besonders aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

Maria Keussen,

geb. **Palm.**

Erste Thorner Dampfwäscherei und Maschinenplätterei.

Specialanstalt für Gardinen und Feinwäsche.

Brückenstr. 14, part., Eingang von der Straße aus in den Laden.



Käufer

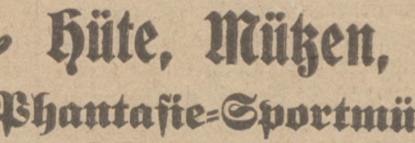
für

Hüte und Mützen!

bitte ich mich **aufzusuchen.**

Sie!

werden sich überzeugen, wie enorm billig



meine Hüte, Mützen,

Phantasie-Sportmützen

chic und fein

sind, stets das **Neueste!**

Gustav Grundmann, Hutfabrik,

wohnhaft **Breitestraße 37** (C. B. Dietrich & Sohn)

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Das zur **Gustav Heyer'schen Konkursmasse** gehörige **Waarenlager, Breitestraße Nr. 6,** bestehend aus

Glas-, Porzellan-, Galanterie- u. Luxuswaaren, Haus- u. Küchengeräthen, Kinderwagen, Lampen u. Kronen in reicher Auswahl,

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

Thorn, im April 1901.

Max Pünchera,
Verwalter.

Die chemische

Wasch-Anstalt u. Färberei

von

W. Kopp in Thorn,

Seglerstraße Nr. 22

empfiehlt sich dem geehrten Publikum.



6000 Mark erststellige Hypothek sofort zu cediren.

Näheres bei **E. Wendel.**

LOOSE

zur **23. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 9. Mai 1901. Loos à **1,10** Mk.,

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Sing-Verein.

Donnerstag, den 25. April cr.,

8 Uhr Abends

in der Töchterschule

Uebung.

Der Vorstand.



Monatsversammlung

Donnerstag, 25. April

Abends 8½ Uhr

im Löwenbräu.

Geschäftliches, Aufnahme neuer Mitglieder 2c.

„Café Kaiserkrone."

Täglich frisch zu haben:

Vanillen- und Erdbeer-Eis.

Eis-Café.

Eis-Chocolade.

Spezialität:

Spritzkuchen.

Hermann Moldenhauer.

Stadt-Theater in Bromberg.

Donnerstag, den 25. April:

(Zum Besten des Lortzing-Denkmals in Berlin.)

Undine.

Hausdiener (Friedrich) nüchtern u. ehrlich, gesucht in **Schrock's Hotel.**

Laufbursche

auf Bromberger Vorstadt wohnhaft, zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Zeitung."

---

1 Wohnung,

1 Tr., bestehend aus 5 Zimmer, Küche u. Zubehör vom 1. Juli zu vermiethen.

A. Teufel,
Gerechtestraße 25.

Der größere Laden

Seglerstraße Nr. 30

ist nebst Wohnung vom 1. Juli ab zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 11.

Die erste Etage,

Brückenstraße 18, ist zu vermiethen.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke

ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. 2c. per sofort zu vermiethen. Näheres

Brombergerstraße 50.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Herrschaftl. Wohnung,

9 Zimmer und allem Zubehör zu verm. Brombergerstr. 62. **F. Wegner.**

---

1 kl. Wohnung an ruhige Miether p. Juli od. früher bill. zu verm. **Schillerstraße 6,** part.

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Culmerstr. 4

1 Laden anschließend, 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Zu vermiethen

herrschaftliche Wohnung

2. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör **Brückenstraße 8.** Preis 750 Mark. Zu erfragen beim Wirth 1. Etage.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 11, II. Etage, 6 Zimmer und Zubehör mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt von sofort oder später zu verm.

Soppart, Bachestraße 17.

---

1 herrschaftl. Wohnung

von 5 eventl. 6 Zimmern zu vermiethen

Elisabethstraße 20, II.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evang. Kirche.

Freitag, den 26. April 1901.

Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. Erster Korintherbrief 8. 9.: Vom Götzenopferfleisch. Herr Pfarrer Stachowitz.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.